

Freitag, 20. Juni 2014, 09:56

Die indische Frauenrechtlerin Kamla Bhasin

Eine Feministin als Botschafterin der Männer

Katja Baigger Freitag, 20. Juni 2014, 09:56



Sie will eine neue Art von Männlichkeit vermitteln: Kamla Bhasin in Zürich. (Bild: Goran Basic / NZZ)

Die Inderin Kamla Bhasin sucht in einem Gespräch in Zürich nach Gründen für die Gewalt gegen Frauen. Sie findet, es brauche eine Männerbewegung.

«Was ist das bloss für ein Begriff: «spornosexuell»», äussert die indische Feministin Kamla Bhasin ihre Verwunderung. Die 68-Jährige, die als Mutter der indischen Frauenbewegung gilt, hat bei ihrem kurzen Besuch in Zürich in den hiesigen Gratismedien geblättert. Der zeitgeistige Ausdruck für jene junge Männer, die sich Pornodarsteller zum Vorbild nehmen und im Fitnesscenter ihre Muskeln aufpumpen, gefällt ihr nicht. «Wie kann man Männer zu einem Objekt degradieren?», fragt sie zwischen zwei Schlucken Orangensaft in einem Restaurant am Zürcher Hauptbahnhof und fügt an: «Wäre ich ein Mann, würde ich mich in meiner Ehre verletzt fühlen.»

Seminare für Politiker

Seit 40 Jahren kämpft Kamla Bhasin, die im indischen Gliedstaat Rajasthan als Tochter eines Landarztes aufgewachsen ist, für Würde und Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft. Vor einiger Zeit erkannte sie, dass die Frauenbewegung allein nicht genügt. Wollte man die Gleichheit von Frau und Mann erreichen, müsste man sich auch für die Männer engagieren.

Die Soziologin und Ökonomin, die zeitweise in Münster studierte, verfasste das Buch «Was ist Männlichkeit?» und rief in Indien ein Symposium für Männer ins Leben. Wegen dieses Themas weilt sie derzeit in der Schweiz: Die Nichtregierungsorganisation Terre des Femmes hat sie eingeladen im Rahmen der Sommerversammlung «Voix des Femmes». Heuer lautet das Motto: «Auch

Männersache: geschlechtsspezifische Gewalt!»

Dass dieses Thema in Indien bereits vor einigen Jahren lanciert wurde, ist Bhasins Verdienst. Sie hält Seminare ab für Entscheidungsträger in der Wirtschaft und in der Politik, auch Polizisten gehören zu ihren «Schülern». Diese sollen dann ihr erworbenes Wissen über Geschlechterstereotype an ihre Mitarbeiter weitergeben. Bhasin spricht mit ihnen über Gefühle wie Trauer oder Angst, wie sie diese äussern und wie sie mit anderen den Dialog suchen können. Sie möchte vorgeprägte Rollenmuster wie das männliche Machtstreben aufbrechen. «Ich will den Männern zeigen, dass es noch viele weitere Arten von Männlichkeit gibt jenseits von Machtausübung und Gewalt. Sie sollen lernen, es positiv zu werten, wenn ein Mann zu Hause auf die Kinder schaut.»

Derzeit wird Gewalt gegen Frauen vor allem mit Indien assoziiert. Dies aufgrund den Berichten über Gruppenvergewaltigungen und Misshandlungen von Frauen. Kamla Bhasin bezeichnet diese Taten als barbarisch. Sie räumt aber ein, dass die durch die Medien transportierten Bilder gewaltbereiter Männer in Indien ein schiefes Bild zeigten. Manche Zeitungen hätten Delhi gar zur Welthauptstadt der Gewalt gegen Frauen degradiert. Vergewaltigungen und überhaupt die Unterdrückung der Frau sind aus Bhasins Sicht ein globales Problem. «In New York wird alle 6 Minuten eine Frau vergewaltigt, in Frankreich alle 10 Minuten. Das ist viel häufiger als in Delhi.»

Protestbewegung in Delhi

Was Indien betreffe, seien nicht die Vergewaltigungen von Frauen neu, diese geschähen dort tragischerweise schon lange. Neu sei vielmehr, dass Delhi zur Welthauptstadt des Protests gegen Vergewaltigungen geworden sei. Tausende von Personen, etwa die Hälfte von ihnen Männer und auch viele junge Leute unter ihnen, hätten im Jahr 2012 nach der brutalen Gruppenvergewaltigung einer Frau, die später ihren Verletzungen im Spital erlag, während eines Montags in Delhi demonstriert. «Die Regierung musste reagieren.» Zudem sei nun jeder Frau bewusst, dass sie Gewalt nicht erdulden müsse, sondern sich wehren könne. Und so würden nun eben auch mehr sexuelle Belästigungen gegen Frauen rapportiert.

Einen weiteren Grund für die sich häufenden Gewalttaten sieht Bhasin darin, dass der wirtschaftliche Druck auf die Männer im Vergleich zu früheren Dekaden massiv gestiegen ist. Die Arbeitslosigkeit in Indien liege derzeit bei 15 Prozent, gleichzeitig sollten alle Einwohner Handys und weitere Statussymbole besitzen, um etwas zu gelten.

Zudem seien immer mehr Frauen berufstätig. Hierdurch fühlten sich viele Männer bedroht, hätten Angst um ihre Arbeitsplätze. «Tausende von Männern wissen nicht, was sie den ganzen Tag tun sollen», so Bhasin. Unter jenen, die in Indien Frauen vergewaltigten, seien viele Arbeitslose. Darüber hinaus werde über die westliche Pornografie das Bild der sexuell verfügbaren weissen Frau transportiert. Aus diesem Grund geschehe es tragischerweise auch immer wieder, dass Touristinnen misshandelt würden.

Globales Problem

Über Indiens neue Regierung ist Bhasin nicht begeistert. Unter dem neuen Premierminister Narendra Modi sei im Parlament alles beim Alten geblieben, lediglich 11 Prozent der Sitze seien von Frauen belegt. Doch es gebe auch Lichtblicke: 7 der 20 Ministerämter im Kabinett würden von Frauen bekleidet.

Ursprünglich hätte Bhasin in Zürich einen Workshop für 10- bis 14-jährige Knaben geleitet, bei dem es um ihre Vorstellungen von Männlichkeit gegangen wäre. Man fand zu wenig interessierte Schüler. Grund sei die volle Agenda der Schulen vor den Sommerferien. Davon lässt sich die Frau mit dem wachen Blick und dem violetten Seidenschal nicht beirren: «Es gibt Hoffnung», erklärt Bhasin. Dass die jungen Frauen heute Karriere machen könnten, sei der Frauenbewegung zu verdanken, sagt sie überzeugt. «Gleichberechtigung ist ein globales Anliegen, das wir nur gemeinsam erreichen können. Deshalb bin ich hier.»

Weitere Informationen: www.terre-des-femmes.ch.

MEHR ZUM THEMA

Die Künstlerin Shamsia in Zürich

Mit Graffiti für die Emanzipation

6. Juni 2013

Urteil in Delhi

Todesstrafe für Vergewaltiger

13. September 2013, 11:21

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.